

Der Mythos Gilberte

Autor(en): **Kägi, Ernesto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mythos Gilberte

August 1914: Die Schweiz im Weltkrieg. Am kleinen Largue, bei Bonfol im äussersten Zipfel der Ajoie, stehen sich deutsche und französische Soldaten direkt gegenüber. Beobachtet vom Schweizer Militär: von Truppen des Generals Wille, der am 3. August vereidigt wird.

UNSER KORRESPONDENT OBERST ERNESTO KÄGI ZUM MYTHOS DER UNSTERBLICHEN GILBERTE DE COURGENAY

Insgesamt 250 000 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des Auszuges, der Landwehr und des Landsturms, 200 000 Hilfsdienstpflichtige sowie 45 000 Pferde beziehen ihre für die Mobilmachung vorgesehenen Stellungen und präsentieren eine nicht zu unterschätzende Abschreckungsmacht.

Viele davon werden in den heutigen Kanton Jura, in die Ajoie verlegt, wo ihnen eine 18-jährige, junge Frau im *Hôtel de la Gare* in Courgenay in wacher Erinnerung bleiben wird: *La petite Gilberte*.

Das Hôtel de la Gare

Gilberte Elisa Montavon kommt am 20. März 1896 als drittes Kind von Gustave und Lucine, geborene Laville, in Courgenay zur Welt. 1906 gibt der Vater den Uhrmacherberuf auf, um das *Hôtel de la Gare* in Courgenay zu erwerben.

Nach acht Jahren Primarschule bringt Gilberte ein Jahr in Zürich, wo sie Nähen lernt. Seither spricht sie, mit charmantem Romand-Akzent, Schweizerdeutsch. Auf die Frage von Hanns In der Gand, dem Troubadour aus Uri, wieviele Soldaten sie kenne, antwortet Gilberte am 22. Februar 1917: «300 000 Soldaten und alle Offiziere!»

Am 11. Oktober 1917 singt In der Gand, begleitet durch seine Laute, vor dem Bahnhofhotel das Lied, das Gilberte bis zum heutigen Tag berühmt machen sollte: *C'est la petite Gilberte, Gilberte de Courgenay*.

Causerie am Schauplatz

Mme Liliane Vindret aus Bonfol verrät dem Korrespondenten bei einer *Causerie* im Sääli des *Hôtel de la Gare*, das mit vielen Bildern echt und aus der Zeit geschmückt ist, viel Interessantes, was so in keinem Geschichtsbuch nachzulesen ist:

Rund 66 000 Soldaten seien damals hier gewesen. Zur besseren Vorstellung: der heutige Kanton Jura hat rund 70 000 Einwohner. Offiziere hätten relativ bequeme Unterkünfte gehabt, Soldaten jedoch sehr einfache. Es wären Beobachtungstürme gebaut worden mit Blick ins Elsass, das da-

mals, zusammen mit Lothringen, zu Deutschland gehörte.

Bei guter Sicht hätten die Soldaten bis zum Hartmansweilkerkopf gesehen. Brenzlich sei die Situation 1914/15 gewesen. Fast jedes Regiment der Schweizer Armee sei einmal hier an der Landesgrenze gewesen.

Dabei müsse man wissen, dass der Pruntrutzipfel im Ersten und im Zweiten Weltkrieg nicht verteidigt worden wäre. Die Truppen hätten sich bei einem gegnerischen Angriff auf die Jurahöhen von Les Rangiers zurückgezogen.

Überbordender Alkohol

Gemäss Mme Vindret gab es wenig Konflikte zwischen Militär und Zivilbevöl-

kerung, sondern eher zwischen Offizieren und Soldaten. Ein grosses Problem war der Alkoholismus.

Der damalige Major Henri Guisan, späterer Oberbefehlshaber im Zweiten Weltkrieg, habe mehrere Wirtschaften in der Ajoie per Befehl schliessen lassen, um dem überbordenden Alkoholkonsum entgegenzuwirken.

Das war die Zeit, in welchem Gilbertes Eltern das *Hôtel de la Gare* in Courgenay kauften. Ehefrau und Mutter Lucine war für die Küche und die Kasse verantwortlich. Daneben warf sie ein gestrenges Auge auf ihre drei Töchter, von welchen Gilberte zweifelsohne die Hübscheste war. Der Familie wurden auch zwei Buben geschenkt, welche für die Soldaten gerne Musik machten. Sie spielten virtuos Geige, Klavier und Handorgel.

Gelernte Näherin

Gilberte, gelernte Näherin, habe für die Soldaten Knöpfe angenäht und sich auch einmal an die Schreibmaschine gesetzt, um für den Bataillonsstab einen Brief zu tippen. Sie muss ein phänomenales Personen- und Namensgedächtnis gehabt haben. Das habe Kader und Truppen stets grossen Eindruck gemacht.

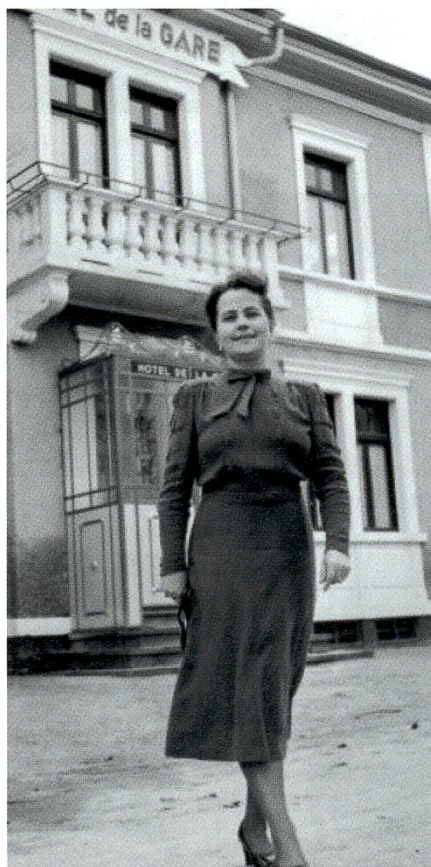
Eines vorweg: Der begnadete Urner Troubadour Hanns In der Gand, der am 11. Oktober 1917 das Gilberte-Lied auf dem Bahnhofplatz von Courgenay erstmals sang, hat dieses berühmt gemacht. Das ist zweifellos sein Verdienst.

Ein umfassendes Buch, das kürzlich erschienen ist, legt jedoch nahe, dass die zwei Entlebucher Tambouren Robert Lustenberger (Melodie) und Oskar Portmann (Text) Erfinder des populären Liedes sein sollen.

An Weihnachten 1915 hätten sie es den Truppen erstmals vorgesungen.

Roman, Theater und Film

Gilberte wurde, wie später General Henri Guisan, zu einer Art Ikone der Eid-



Gilberte Montavon 1940 vor dem Hotel.

genossenschaft. Ob es daran lag, dass beide Schweizerdeutsch mit charmantem Romand-Akzent sprachen?

Oder war es der Roman des Baslers Rudolf «Polo» Mägli, welcher später als Theaterstück «Gilberte de Courgenay» aufgeführt wurde?

Eines ist sicher: Der Film «Gilberte de Courgenay – Aus der Grenzbesetzung 1914–18» mit Anne-Marie Blanc in der Hauptrolle, nebst vielen andern Schweizer Filmgrößen wie Charly Carigiet und Heinrich Gretler, brachte den grossen Durchbruch und machte «La petite Gilberte» definitiv zur unvergesslichen Schweizer Soldaten-Ikone.

Der Film war übrigens für die damalige Zeit eine sehr aufwendige und kostspielige Produktion.

Wechselvolle Hotelgeschichte

Die heutige Wirtin des *Hôtel de la Gare*, Mme Jacqueline Boillat, und ihr Partner Philippe Lapaire, legen Wert auf die Feststellung, dass das Hotel, entgegen irgendwelcher medialer Falschmeldungen, immer offen war.

Im April 2001 haben es Klärly und Moritz Schmidli aus Gempfen (SO), die langjährigen Besitzer, als Stiftung einer historischen Totalrenovation unterzogen. Seit Juli 2015 gehört das Hotel dem Juristen-Ehepaar Bruno Bernasconi und seiner Ehefrau Evelyne Bernasconi-Mamie aus Killwangen AG. Frau Bernasconi kommt ursprünglich aus Alle in der Ajoie.

Schön, dass es diesen Ort, an welchem man übrigens hervorragend isst und in schönen Hotelzimmern preisgünstig übernachten kann, für die vielen vor allem Deutschschweizer Gilberte-Pilger gibt.

Späte Heirat

Gilberte selbst hat später geheiratet und hiess Gilberte Schneider-Montavon. Sie hat in Zürich gelebt. An der Uraufführung des Films war sie mit dabei. 1957 erlag sie mit 61 Jahren einem Krebsleiden. Sie fand im Friedhof Nordheim in Zürich ihre letzte Ruhe. Das Grab von Troubadour Hanns In der Gand befindet sich in Zumikon ZH.

Der Mythos *La petite Gilberte*: Man kann nicht so genau sagen, woran es liegt, so wie es in der dritten Strophe des Liedes heisst: «...s'weiss keine recht, woran es liit, am Aug oder am Schueh...»

Eines aber ist sicher: Das wunderschöne Lied von der *petite Gilberte de Courgenay* wird noch lange leben und in fröhlicher Runde gesungen werden! 



Archivbilder

Die 18-jährige Gilberte Elisa Montavon 1914 im Hôtel de la Gare.